28. Jahrgang. Freitag, 26. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15764. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1886.

Die politische Eintracht in Deutschland.

Die parlamentarische Wintersaison nähert sich ihrem Ende und legt damit die Frage nahe: Was haben wir erreicht? Wir möchten sie nicht gerade an der Hand der einzelnen Gesetzesvorlagen prüfen, denn das Schicksal der Zuckersteuervorlage, der Kirchenvorlage und der Verlängerung des Socialistengesetzes ist noch in der Schwebe. Was wir meinen, das tritt auch schon vor der Entscheidung über diese Gesetze deutlich hervor, nämlich daß die Zufriedenheit nicht zugenommen hat und daß die langandauernde Anwendung des Grundsatzes: „Theile und herrsche“ die Verständigung auf's bedauerlichste erschwert hat. Wer zu den anzustrebenden Ergebnissen der „nationalen Politik“ die Zerrüttung des Reichstages, die Erschütterung seines Ansehens und die Erschwerung der Bildung einer gesunden und stetigen Mehrheit rechnet, der hat wohl Ursache über die Anfänge froh zu sein. Aber die Nationalliberalen und Freiconservativen, soweit sie sich nur halbwegs noch einen unbefangenen Sinn bewahrt haben, können doch unmöglich verkennen, daß die auf diesem Wege gewonnenen Erfolge durch eine Schädigung des Reichstags tief in Schatten gestellt werden. Gerade sie (und die Freisinnigen mit ihnen) wollen doch den Reichstag als vornehmstes Werkzeug für die geordnete Mitwirkung der Nation an der Gestaltung ihrer Angelegenheiten betrachtet wissen. An die Entbehrlichkeit der hohen Körperschaft glaubt doch auch von ihnen Niemand. Sie soll die Persönlichkeiten und Constellationen der heutigen Politik viele Jahrhunderte lang überdauern. Mit ihr wollen wir Alle die Einheit, Macht, Wohlfahrt und Freiheit unseres Vaterlandes fördern und nur mit ihr kann dieser schöne Besitz dauernd behauptet werden. Was man jetzt an dem Reichstag sündigt, das wird noch nachwirken bis in eine Zeit, da die sonstigen Spuren der heutigen inneren Politik längst verweht sein werden.

Diese innere Politik selber ist es, die im Gegensatze zu den Neigungen des deutschen Volkes steht, und die jede Verständigung unmöglich macht. Noch wird sie gedeckt durch den ungeheuren Einfluß und das Ansehen des Fürsten Bismarck, sie wird materiell unterstützt von dem Einflusse der Beamten auf die Wähler und der agrarischen und schutzzöllnerischen Arbeitgeber auf die Arbeiter, so daß immer noch relativ viele Wahlen dieser Art zu Stande kommen. Aber dennoch verräth der fast wahnwitzige Haß, mit dem die im Parlamente doch keineswegs so starke freisinnige Partei verfolgt wird, daß Freund und Feind recht wohl wissen, daß ein sehr großer und gewichtiger Theil des deutschen Volkes hinter ihr steht, ein viel größerer, als es die Wahlen erkennen lassen. Selbst die Nationalliberalen fühlen ja recht wohl, daß die Freisinnigen für viele solche Ziele kämpfen, welche auch sie selber für richtig halten, und welche sie nur deshalb zeitweilig preisgegeben haben, um auch jetzt noch sich nicht vom Reichskanzler zu trennen oder wohl gar um eine Entente zwischen dem Reichskanzler und dem Centrum zu verhindern. Wie gesagt, noch wird diese Politik durch den Reichskanzler gedeckt, aber selbst er mit seinem gewaltigen Einfluß und Ansehen hat seit mehr als acht Jahren, seit jenem Weihnachtsbesuch des Herrn v. Bennigsen in Varzin, vergeblich eine geschlossene und operationsfähige Mehrheit angestrebt. Eben so rücksichtslos wie mannichfaltig sind seine Mittel gewesen, zuletzt hat er beinahe die Gesammtheit der einst mit so lautem nationalen Jubel begrüßten Kirchengesetze dem Centrum preisgegeben, aber im Reichstage ist er niemals weiter gekommen, als daß er für eine Anzahl seiner Projecte von Fall zu Fall eine Mehrheit zusammenbrachte, während eben so viele andere vom Orcus verschlungen wurden.

Gleichwohl hat die Masse von Gift und Galle, die seit vielen Jahren gegen den Reichstag geschleudert ist, von mancher Wunde die Heilung ferngehalten. Sie hat vor allen Dingen die Kluft zwischen denjenigen Parteien, die 1867 und 1871 sowie die darauf folgenden Jahre die Reichspolitik in die Bahnen geleitet haben, vertieft und eine solche Verbitterung erzeugt, daß eine Verständigung gar nicht abzusehen ist. Daß nominell die Nationalliberalen wieder mit den Conservativen und Freiconservativen vereinigt sind, bedeutet ja gar nichts, seitdem die Nationalliberalen in ihrer Mehrzahl nicht mehr den Liberalismus von 1867 bis 1877 vertreten. Das Ausscheiden der liberalen Nationalliberalen und der Eintritt der Kleist-Retzow, Gerlach, Stöcker in die gouvernementalen Parteien bezeichnet ganz zutreffend den erfolgten Umschwung. Das Resultat der Action, welche unter gelegentlicher Heranziehung des Centrums und unter stärkster Anlehnung an die socialistischen Leidenschaften der Massen in Scene gesetzt worden, ist eine Nichtachtung weiter Wählerkreise für die auf Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit abzielende liberale Politik gewesen, welche indeß keineswegs von einer zunehmenden Sympathie für den aristokratischen Socialismus oder die Socialbureaukratie — wie Herr v. Bennigsen in Magdeburg sagte — begleitet gewesen ist. Im Gegentheil, die Massen haben recht wohl die eigennützige Politik der Lebensmittelzölle und der Abwälzung der Steuern auf den kleinen Mann unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Socialistengesetzes durchschauen gelernt. So hat sich eine fast nihilistische und anarchistische Verachtung gegen den Staat und die in ihm maßgebenden Kräfte Kreise erobert, die früher solchem Wahnwitz ganz unzugänglich waren. Der Tag der Rechenschaft dafür, daß sie den vierten Stand verlassen und den egoistischen Ansprüchen der Aristokratie und der allmächtigen Büreaukratie Vorschub geleistet haben, wird bedeutenden Theilen des höheren Bürgerthums noch viel zu schaffen machen.

Mißtrauen Aller gegen Alle, das ist jetzt das bezeichnende Wort, Mißtrauen in einem Volke, dessen Einheit in der Geschichte fast immer zerstört war und das erst seit 20 Jahren die Einheitspolitik wieder aufnimmt; Mißtrauen Aller gegen Alle in einem Volke, das den Mangel so vieler einheitlicher Institutionen durch eine freie Uebereinstimmung der Gemüther ersetzen soll! Dabei ist die materielle Wohlfahrt fragwürdiger als zur Zeit des Umschwungs 1878 und 1879. Die Landwirthschaft klagt ärger als je, die Eisenindustrie liegt darnieder, Zucker und Spiritus haben noch niemals solche Stöße zu erdulden gehabt; viele andere industrielle Zweige, in erster Linie die Wollindustrie, sodann die Schifffahrt, sind übel mitgenommen. Das Centrum heimst triumphirend ein Kirchengesetz nach dem andern ein. Die Socialdemokratie ist auf fünfundzwanzig Reichstagsmitglieder gestiegen, und anstatt versöhnlicher und nationaler zu werden, muß sie selber eine entschiedene anarchistische Unterströmung erdulden, welche vom Socialistengesetz nicht bekämpft, sondern vielmehr gefördert wird.

Das ist die Bilance der inneren Reichspolitik nach achtjähriger Dauer gegen den Schluß der Reichstagssession im Frühjahr 1886.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. März. Der **Bundesrath** wird morgen, Donnerstag, Nachmittags um 2 Uhr, eine Plenarsitzung halten. Dieselbe wird sich zunächst mit der Behandlung von Reichstagsbeschlüssen beschäftigen; ferner steht u. A. auf der Tagesordnung eine Vorlage über die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen. Dieser Entwurf ist von sehr eingehender Motivirung begleitet. Dieselbe beginnt mit einem Hinweise auf die bislang bestehenden zahlreichen verschiedenen Systeme, die sämmtlich zu Unzuträglichkeiten geführt hätten. Es wird die Nothwendigkeit nachgewiesen, nach dieser Richtung hin Abhilfe zu schaffen. Zu diesem Behufe wird ein neuer Verordnungs-Entwurf dem Bundesrathe unterbreitet. Derselbe bezweckt die Umgestaltung des Reinigungs- und des Infections-Verfahrens und sonstige Aenderungen Die Verordnung enthält sehr genaue Vorschriften bezüglich der Desinfection von Eisenbahn-Transportwagen 2c.

L. **Berlin**, 25. März. Mit Bezug auf eine angebliche Aeußerung, welche der Kaiser, wie vor drei Jahren, so auch jetzt wieder dem Präsidenten des Reichstages gegenüber gethan haben soll, nämlich, daß er die Verlängerung des Socialistengesetzes im allgemeinen Interesse, nicht zum Schutze seiner Person wünsche, ist es von Interesse daran zu erinnern, daß Niemand anders als der frühere Minister Graf Eulenburg im Jahre 1879 im Reichstage erklärte:

„daß die Vorsichtsmaßregeln, welche getroffen werden, nicht allein abhängen von dem Maße der Gefahr, gegen welche sie sich wenden, sondern ganz wesentlich sich auch richten müssen nach dem Werth dessen, was geschützt werden soll, und in dieser Beziehung nimmt Berlin eine ganz für sich allein stehende, eine vollständig exceptionelle Stellung ein. Was hier in Berlin zu schützen ist, meine Herren, das brauche ich nicht näher auszuführen, das lebt in dem Kopf und Herz jedes braven Deutschen.“

Wenn Herr Windthorst die Aeußerung, daß er mit Rücksicht auf die Person des Kaisers einer Verlängerung des Gesetzes, wenn auch in anderer Fassung, zustimmen könnte, wirklich gethan hätte, würde er sich mit dieser Auffassung in guter Gesellschaft befinden.

* **Berlin**, 24. März. Die beiden zur Vorbereitung der Einführung des polnischen Colonisationsgesetzes einberufenen Abtheilungen des Staatsraths werden am Montag hier zusammentreten. Wie officiös verlautet, werden Vorschläge der Regierung unterbleiben und die Entwurfsarbeit den drei Referenten (Dr. Miquel, Regierungs-Präsident v. Tiedemann und Regierungs-Präsident v. Zedlitz-Trützschler) zufallen. Hr. Miquel wurde heute in Berlin erwartet.

* **[Fürst Bismarck]** hat, der „Br. Z.“ zufolge, von dem belgischen Ministerium eine gemeinsame Anarchisten-Ueberwachung bei dem Strike in Cockerill gefordert.

* **[Der „deutsche Colonialverein“ und die „Gesellschaft für deutsche Colonisation“.]** Der deutsche Colonialverein erläßt eben ein vom Fürsten Hohenlohe-Langenburg unterzeichnetes „Rundschreiben“ an die Vorstandsmitglieder und Vorstände der Zweigvereine des deutschen Colonialvereins. Es heißt da: „Durch das Rundschreiben vom 27. Januar wurden die Herren Vorstandsmitglieder und Vorstände der Zweigvereine gebeten, eine Entscheidung über die „Theilnahme an dem von der Gesellschaft für deutsche Colonisation einberufenen Congreß“ bis zur Beschlußfassung in der Vorstandssitzung vom 8. März auszusetzen. Dieser (schon kurz erwähnte, ablehnende) Beschluß ist nunmehr, und zwar einstimmig gefaßt und lautet wie folgt:

„Eine Theilnahme des deutschen Colonialvereins an dem von der Gesellschaft für deutsche Colonisation einberufenen Congreß (13. September 1886) lehnt die Versammlung ab, da sowohl der Charakter des Congresses, als die Art seiner Berufung und die gänzlich unzureichende Vorbereitung desselben die Mitwirkung des Colonialvereins weder angemessen noch rathsam machen. Mit der Anzeige dieser Ablehnung an die Gesellschaft für deutsche Colonisation soll derselben die Bereitwilligkeit ausgedrückt werden, in der Delegirten-Conferenz vom 6. April über die Berufung eines Congresses in späterer Zeit mit den verbündeten Vereinen in Berathung zu treten — falls die genannte Gesellschaft sich bereit erklärt, ihre derzeitige Berufung eines „allgemeinen Congresses“ zurückzuziehen. Im Falle die Gesellschaft für deutsche Colonisation in diese Zurückziehung nicht willigt, hält es der Gesammtvorstand für die Aufgabe des Vereins, dem Congreßgedanken in seiner derzeitigen unreifen Gestalt entgegenzutreten, damit nicht durch einen unerwünschten Verlauf eines solchen Congresses die coloniale Bewegung Schaden erleide.“

Ich darf demnach wohl die Erwartung aussprechen, daß von den Mitgliedern des Vereins, den Vorständen der Zweigvereine und den Herren des Vorstandes gegenüber dieser einmüthigen Auffassung die Theilnahme an dem Congreß um so mehr verweigert werden wird, als bereits bestimmte Anzeichen dafür vorliegen, daß aus den Kreisen der Gesellschaft für deutsche Colonisation auf Grund der aus rein sachlichen Gründen erfolgten Ablehnung der Theilnahme an dem Congreß der Versuch gemacht werden wird, einzelne Mitglieder und namentlich die Zweigvereine von unserm Hauptverein loszulösen und für ihre Bestrebungen und Agitationen zu gewinnen.“

Es folgt nun eine Darlegung der Gründe für jenen Beschluß und der Nachweis, daß es die „Gesellschaft für deutsche Colonisation“ an Entgegenkommen hat fehlen lassen. Der „allgemeine“ deutsche Colonialcongreß ist damit jedenfalls in's Wasser gefallen.

* **[Der 14. Aerztetag]** wird am 28. Juni d. J. in Eisenach abgehalten. Vorläufig sind folgende Punkte auf die Tagesordnung gesetzt: 1) Stellung der Aerzte zum Krankenkassengesetz. 2) Stellung der Aerzte zu den Unfall-Berufsgenossenschaften. 3) Wahlmodus des Geschäfts-Ausschusses. 4) Vortrag über die Bestrebungen des „deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, Referent Sanitätsrath Dr. Baer-Berlin.

* **[Frauenversammlung.]** Behufs Stellungnahme zum Befähigungsnachweis hatte Frau Dr. Hoffmann (Lichterfelde), die Vorsitzende des älteren Arbeiterinnen-Vereins, zum Dienstag Abend eine öffentliche Arbeiterinnen-Versammlung nach dem Etablissement „Sanssouci“ einberufen, in welcher der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hr. Rödiger (Gera) das Referat halten sollte. Wie alle Arbeiterinnen-Versammlungen war auch diese, etwa 800 Theilnehmer zählende Versammlung zum weitaus größten Theile von Männern besucht, deren socialdemokratische Tendenz sich der Versammlung bald mittheilte. Da Herr Rödiger nicht erschienen war, hielt Frau Dr. Hoffmann eine einleitende Ansprache über die Aufgaben des Arbeiterinnen-Vereins. Nunmehr meldete sich Hr. Paul Singer zum Wort, um für den behinderten Collegen Hrn. Rödiger einzutreten. In mehr als einstündiger Rede sprach sich derselbe gegen den Befähigungsnachweis aus. Schließlich waren zwei Resolutionen eingegangen, die eine von Frau Dr. Hoffmann, welche in dem Befähigungsnachweis eine Einschränkung und Verschlimmerung der ohnehin schon trostlosen Verhältnisse der Arbeiterinnen erblickt und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß derselbe nicht zum Gesetz erhoben werde, und die zweite von Frau Ferkau, welche erklärt: die reactionären Be-

---

4 **Eine Stütze der Hausfrau.** Nachdruck verboten.

Novelle von H. Palmé-Paysen.

Erich's Name tönte Marie überall entgegen, und sie lernte ihn selbst aussprechen, so gern und so geläufig, als hätte derselbe an ihren Empfindungen Antheil.

Auch der wortkarge Herr Streden, wenn er redete, so war's von seinem Sohn, manchmal auch mißbilligend.

„Er hat sich“, äußerte er eines Abends zu seiner Frau, als diese mit Marie im Wohnzimmer weilte, „durch den jungen Mann, den er mir als seinen Stellvertreter im Geschäft vorgeschlagen, selbst eine Last aufgebürdet, ihm aus eigenen Mitteln ein Kapital vorgeschossen, mit dem derselbe sich nun etablirt hat, ohne alle Sicherheit. Nun reicht's nicht, und er bittet mich um Zuschuß. Ich thu's nicht. Mag er sehen, wie er sich aus der Affäre zieht. Ich gebe schon jetzt das vorgestreckte Kapital verloren. Aber so ist die Jugend. Ein Augenblick der Weichherzigkeit überwiegt alle Klugheit.“

Dabei nahm er ein vor sich liegendes Buch in die Hand, aus dem Marie soeben gelesen. Seine Blicke fielen zufällig auf die Worte Jean Paul's:

O, wer nicht zuweilen zu viel und zu reich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig!

„Das mag für Euch Frauen gelten“, meinte er, „wir Geschäftsleute kämen dabei zu kurz.“

„Nicht in seelischer Beziehung“, sagte Marie schüchtern.

Er sah sie mit seinen kalten, grauen Augen an.

„Sie rechnen auf Dankbarkeit und Anerkennung. Das Verhältniß dieser zur Freigebigkeit stellt sich wie 1 zu 100, ist ein Kapital ohne Zinsen.“

„Ich rechne gar nicht, und wenn doch, so als Zinsgewinn das Bewußtsein, eine edle That gethan zu haben.“

„Das sättigt nicht.“

„Macht aber glücklich.“

„An Ihnen ist ein Advocat verloren“, meinte er, und dann versank er in Nachdenken.

Einige Stunden später langte ein Brief von Erich an. Olga begann zu lesen, übergab ihn dann aber Marie mit den Worten: „Die Schrift ist ein Augenpulver, können Sie dieselbe entziffern?“ Und Marie fuhr fort: „Aus dem Vorhergehenden ersiehst Du, liebe Mutter, daß für meine materiellen Bedürfnisse aufs Beste gesorgt ist. Auch mein geselliger Verkehr sagt mir zu. Die Stadt selbst, Hamburg als Wohnort, scheint mir für einen Kaufmann ein Eldorado. Das großartige Alsterbassin mit seinen palastartigen Gebäuden und mächtigen Alleen ringsum, das klare, in stolzem Rundbogen sich hinziehende Gewässer, belebt durch hin und her kreuzende Dampfschiffchen, schaukelnde Gondeln und Kähne, das Gewoge der Menschen, endlich die großartige Brücke, welche die Binnenalster von der Außenalster trennt, die einen noch weit entzückenderen Anblick gewährt durch ihre in Grün versteckten Villen, schloßartigen Bauten und lieblichen Gärten, alles dieses, die schöne Vereinigung von Kunst und Natur, macht auf den Fremden einen imponirenden, unauslöschlichen Eindruck. Auch Dir soll er werden, es ist der Zweck meiner Zeilen, Dich um Deinen Besuch zu bitten. Frühling und Pfingsten ist bald da, so eile ich zu Euch, um Dich in mein neues Heim zu holen. Es erscheint mir doch recht einsam und still darin; unser Familienleben hat mich verwöhnt, merke ich —“

„Gottlob“, unterbrach Frau Streden das junge Mädchen erfreut, „so scheint es, daß Erich endlich aus sich selbst auf Heirathsgedanken geräth!“

Sie streckte die Hand aus nach dem Brief und las selbst weiter. Am Ende hieß es: „Apropos, liebe Mutter, wem hast Du denn Deine letzten Briefe an mich dictirt? Es ist eine selten schöne Handschrift. Und warum beantwortest Du mir nicht die Frage, wie Euch Marie Melendes gefällt? Daß Annita sie sehr liebgewonnen, schließe ich aus ihren kindlich naiven, brieflichen Aeußerungen. Ich wette, sie hat blaue Augen und blondes Haar. Ist es nicht so?“

Marie hatte sich erhoben und sich mit unsicheren Händen und erglühendem Antlitz an einem Nebentisch beschäftigt. Nun verließ sie leisen Schrittes das Zimmer.

„Was ist ihr?“ fragte Frau Streden erstaunt.

Olga zuckte die Achseln, zog die Mundwinkel spöttisch herunter, und indem sie sich in ihrem Sessel zurücklehnte, sprach sie, die Arme kreuzend, mit langsamer Betonung: „Ich glaube, Mutter, es wäre rathsam, Maria fortzuschicken, vielleicht zu ihrer Mutter nach Hamburg, — so lange Erich's Besuch dauert, damit er sie nicht wiedersieht.“

„Haben die Beiden sich denn schon gesehen?“

„Allerdings, und auch gesprochen, am Abend vor seiner Abreise.“

„Ei, ei, davon hat sie mir nichts gesagt.“

„Sie ist auffallend hübsch, es wäre ein Malheur, wenn —“

„Allerdings, ja, lassen wir sie auf einige Wochen verreisen. Ich werde sie zwar sehr, sehr entbehren, aber es wäre schrecklich —“

„Schrecklich“, betonte Olga, sich schüttelnd.

Anderen Tages kündigte Frau Streden Marie an, daß sie nun, da das Pfingstfest sich nähere, auf einige Wochen ihre Mutter daheim besuchen dürfe. Dann begann sie von Erich zu sprechen und wie sie sich auf sein Kommen freue und auf eine voraussichtliche Verbindung mit Fräulein von Salden. Sie selbst wäre auch eine geborene „von“, auch eine Tochter eines höheren Beamten, auch so wohlhabend gewesen wie diese Dame, es wäre nach jeder Richtung hin eine wünschenswerthe Partie, und es sei ihr heißer Wunsch, eines ihrer Kinder verheirathet zu sehen, bevor ihr kränkliches Leben ende. Dann ließ sie sich ihr Schreibzeug bringen, um Erich mitzutheilen, wie groß ihre Freude über sein Kommen sei. Marie's Abreise erwähnte sie nicht, doch sprach sie ihre ganze Befriedigung aus über deren Wesen und Leistungen.

Marie ging auf ihr Zimmer. Ueber Annita's Bettchen hing Erich's Bild. Sie hatte oft davorgestanden und beim Betrachten dieses angenehmen, männlichen Gesichtes, das die Offenheit und Güte des Gemüthes auf der klaren, breiten Stirn und in dem fesselnden Blick der Augen trug, sich gern der mannigfaltigen Charaktereigenschaften erinnert, die der Eine oder der Andere ihm zugelegt, aus denen sich allgemach in ihr von seinem Geist und Herzen eine klare und richtige Anschauung gestaltet. Heute ging sie scheuen Blickes daran vorüber. Ihr Herz klopfte stürmisch, wars Wehmuth oder Freude? Vielleicht das Letztere, sie sollte ja ihre geliebte Mutter wiedersehen.

Am Tage, da Marie abgereist, langte ein Brief von Erich an, der zum Verdruß aller mittheilte, daß sein Kommen plötzlich wegen Arbeitsüberhäufung eine Unmöglichkeit geworden.

* * *

Der Abend nahte. Erich rüstete sich eben jetzt zum Ausgehen, sein Gesellschaftsanzug verrieth es, daß er einer Festlichkeit beizuwohnen beabsichtige.

Bald war das große, stattliche Haus an der Alster erreicht, in welchem die Eltern eines ihm befreundeten jungen Kaufmannes wohnten, welche diesen Abend eine musikalische Soirée veranstaltet. Ein luxuriös ausgestatteter, hellglänzender Saal nahm ihn auf, Damen und Herren, meistens Koryphäen der Handelswelt, bewegten sich in eleganten Toiletten darin umher. Begrüßungen und Vorstellungen folgten nach allen Seiten. Erfrischungen wurden eingenommen, dann begannen die geistigen Genüsse. Gesang wechselte mit Vorträgen auf dem Flügel und der Geige ab, während sich in den Nebenzimmern verschiedene Herren mit Whist und L'hombre vergnügten. Zu diesen gehörte auch Erich, da ihm ein tieferes Verständniß für klassische Musik fehlte.

So verrannen die Stunden. Aber zuletzt ertönte in vollen, weichen Tönen ein wunderschönes Ave Maria herüber, für ihn ein Zauberwort für unvergessene Erinnerungen. Er stand auf, da man soeben die Partie beendigt, und trat leisen Schrittes in den Musiksaal.

In der Mitte desselben, dort am Flügel, vom Kronenlicht bestrahlt, saß eine junge Dame von unbeschreiblicher Anmuth. Die Gestalt in einem einfachen, weißen Mullkleide trug einen schmalen, blonden Flechtenkopf, die dunkelbewimperten Augen ruhten auf dem Notenblatte, über ihre sanften Lippen drangen die heiligen Töne des Liedes. Er war wie bezaubert; war es sein Traumbild, oder die heilige Cäcilie, wie der Meister sie darstellt, die schönen weißen Hände auf der Claviatur, oder Marie Melendes, die er doch daheim bei seinen Eltern wähnte?

Was nun folgte, ging in der Verwirrung des Augenblicks verloren. Er konnte nicht sogleich an die junge Dame herantreten, erst kurz vor Aufbruch der Gesellschaft stand er ihr Aug' in Aug' gegenüber, und als ihm bei der Vorstellung thatsächlich Mariens Name entgegentönte, sprach er hochathmend: „Ich glaubte Sie noch im Hause der Meinigen. Sie haben dieselben doch nicht für immer verlassen? Sie werden doch zurückkehren? Mein Gott, es ist doch nichts vorgefallen, daß Sie diesen zu zürnen haben?“

Seine innere Erregung verrieth sich in Sprache und Ton so ersichtlich, daß Marie durch das unerwartete Wiedersehen und diese Anrede selbst in Verwirrung gerieth. Erklärungen folgten hin und her, und Erich horchte darauf, wie auf eine bekannte, ferne Musik. Da waren sie wieder, diese bezaubernden Molltöne, die ihn so unbeschreiblich fesselten, und dieses Mal durfte er der Sprecherin voll ins schöne Angesicht schauen. (Schluß folgt.)

Anregungen der Innungsmeister zu verwerfen und festzuhalten an dem von der socialdemokratischen Partei eingebrachten Arbeiterschutzgesetz, weil nur in diesem das Wohl der Arbeiter zu erblicken sei. Ueber die Abstimmung dieser beiden Resolutionen kam es zu einem erregten Streit zwischen Frau Stägemann, die den Vorsitz führte, und Frau Ferkau. Frau Stägemann wollte die zweite Resolution nicht zur Abstimmung bringen, mußte sich aber der Macht der anwesenden Socialdemokraten beugen und so kamen beide Resolutionen zur Annahme.

* **[Zur Impffrage.]** Die Petitionscommission des Reichstags verhandelte gestern in 4½ stündiger bis Mitternacht währender Sitzung über 50 Petitionen, welche durch die Agitation der Impfgegner herbeigeführt worden waren. Die in der Commission sitzenden Impfgegner wollten einen Theil der Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen wissen. Aus den sehr eingehenden Erklärungen der Regierungsvertreter ist folgendes hervorzuheben:

Von den 15 700 Aerzten im Reiche bekennen sich nur 17 öffentlich als Impfgegner. Die Mortalitätsstatistik weist nach, daß im vorigen Jahrhundert auf 100 000 Menschen im Jahre zwischen 100 und 700 Pockentodesfälle kamen, daß in Berlin vor 1810 die Zahl zwischen 200 und 400 schwankte. Nach Einführung der Impfung in die Medizin sank in allen Ländern, welche die Vaccination annahmen, die Zahl der Todesfälle auf $1/10$ der bisherigen; auf der früheren Zahl stehen noch heute alle die Staaten, welche nicht die Zwangsimpfung mit Revaccination angenommen haben. Preußen hatte während der Jahre 1860 bis 1870 jährlich 5000 bis 17 000 Pockentodesfälle, nach Einführung des Impfgesetzes aber in den Jahren 1876 bis 1884 jährlich nur noch zwischen 95 und etwas über 1000, und die Mehrzahl dieser Todesfälle kommt auf die Grenzdistricte, in deren Nachbarschaft Länder ohne Impfzwang liegen. Bei Aufhebung des Impfgesetzes wäre mit Sicherheit im deutschen Reiche eine Mortalität an Pocken von jährlich 20 000 Menschen zu erwarten. Eine Verminderung der immerhin noch möglichen Schädigung durch Impfsyphilis — es sind deren aus allen Ländern und Zeiten überhaupt nur 50 nachgewiesen — ist bis zum vollständigen Ausschluß jeder derartigen Schädigung mit Sicherheit zu erwarten in demselben Maße, wie die Verwendung nur animaler Lymphe steigt.

Die Commission beschloß daher mit 12 gegen 2 Stimmen, die Petitionen vor das Plenum des Reichstages zu bringen mit dem Antrage, über dieselben zur Tagesordnung überzugehen, nahm aber zugleich einstimmig eine Resolution dahin an:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session Mittheilung zu machen über das Ergebniß der Ermittelungen, welche durch die im Reichsgesundheitsamte tagende Sachverständigen-Commission über den Nutzen der Schutzpocken-Impfung gemacht worden sind, sowie über die Maßregeln, welche ergriffen worden sind, um untadelige, insbesondere animale Lymphe zum Zweck der Impfung zu beschaffen."

* **[v. Spankeren †.]** Mit dem nach einer Meldung aus Bonn daselbst verstorbenen Reg.-Präsidenten a. D. v. Spankeren ist einer der letzten Repräsentanten der ehemaligen Altliberalen dahingeschieden. Er gehörte schon 1849 der ersten Kammer an, war später lange Jahre hindurch Regierungs-Präsident in Arnsberg, wurde während der Conflictszeit zur Disposition gestellt und vertrat von 1866—1867 als Mitglied der kleinen altliberalen Fraction und von 1870—73 als Mitglied der nationalliberalen Partei den Wahlbezirk Kreuznach-Simmern im Abgeordnetenhause, sowie 1867 den Wahlkreis Adenau-Cochem-Zell im constituirenden norddeutschen Reichstage.

* **[Für die Ausgewiesenen]**, welche im Gouvernement Kalisch ankommen, sind von dem dortigen Civilgouverneur 3000 Rubel angewiesen worden, und zwar auf Anordnung des russischen Ministers des Innern. Es wird vermuthet, daß auch andere russische Civilgouverneure die Ermächtigung zur Gewährung von solchen Unterstützungen haben.

* **[Volkszählungsresultate.]** Soeben hat das königliche statistische Bureau in einem besonderen Hefte die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 veröffentlicht. Die Gesammtbevölkerung des preußischen Staates stellt sich danach auf 28 313 833 Personen (199 weniger als laut der Nachweisung vom 17. Februar d. J.), von denen 49,07 Proc. dem männlichen und 50,93 Proc. dem weiblichen Geschlecht angehörten.

Das Königreich Baiern hatte am 1. Dezember 1885 eine Gesammtbevölkerung von 5 416 180 Seelen, 131 402 oder 2,5 Proc. mehr als 1880. Beim männlichen Geschlecht beträgt diese Zunahme 59 088 Seelen, beim weiblichen Geschlecht 72 314 Seelen. Vom Jahre 1875 auf 1880 betrug die Zunahme der Bevölkerung des Königsreichs 262 388 Seelen oder 5,2 Proc., also etwas mehr als doppelt so viel, wie in dem Quinquennium 1880—1885. Sicher ist sonach, daß die Bevölkerungszunahme in Baiern hinter der der norddeutschen Provinzen erheblich zurückgeblieben ist.

* **[Neues Herrenhausmitglied.]** Die Ernennung des Generaladjutanten Grafen Lehndorff zum Ober-Burggrafen im Königreich Preußen schließt die Berufung desselben ins Herrenhaus in sich, dessen Mitglieder die Inhaber der vier „großen Landesämter im Königreich Preußen" sind.

* **[Ansiedler für Posen und Westpreußen.]** Das „Kasseler Journal" hat dieser Tage nachstehenden Vorschlag über die Ermittelung geeigneter deutscher Ansiedler für Posen und Westpreußen gebracht, der einen deutschen evangelischen Geistlichen in Wolhynien zum Urheber hat. Derselbe weist auf die zahlreichen in Polen wie in den sog. südwestlichen Gouvernements, insbesondere Wolhynien angesiedelten deutschen Bauern hin, von denen viele, der über sie verhängten Russificirungsmaßregel wegen, theils zur Auswanderung entschlossen sind — genannt wird die große Gemeinde Blumenfeld-Schadura —, theils gern auswandern würden, wenn sie wüßten, wohin? „Daß sich von diesen Leuten nicht wenige für die Besiedelung des preußischen Ostens vorzüglich eignen würden, leidet keinen Zweifel. Was das Leben in jenen Gegenden für den West- und Norddeutschen erschwert, rauhes Klima, mangelhafte Verkehrsverhältnisse u. s. w., sind sie in ungleich höherem Maße in ihrer jetzigen Heimath gewohnt, so zwar, daß ihnen Posen und Westpreußen als hoch entwickelte Gebiete erscheinen müßten. Ebenso wenig wäre ihnen der Verkehr mit Slaven etwas Neues und Ungewohntes. An ihnen würde man ein Element finden, welches gegen alle Polonisirungsbestrebungen gefeit wäre."

* **[Die Finanznoth am Münchener Hofe.]** Die scandalöse Behandlung, welche die Finanznoth der königlichen Cabinetskasse im Münchener Publikum und in der Presse erfährt, wirkt in Baiern verstimmend. Allerdings darf man, wird dazu der „Nat.-Ztg." aus München geschrieben, dem Papier nicht anvertrauen, was hierüber gesprochen wird: nur der Pariser „Figaro", der neulich deshalb confiscirt wurde, und gewisse österreichische Blätter nehmen sich die Freiheit, bei ihren Bildern und Märchen die Farben kräftig aufzutragen. Heute hat indessen auch ein hiesiges Blatt, das bekannte „Baierische Vaterland", den Muth gefunden, wenn auch nicht ganz nach jenen ausländischen Mustern, aber doch ziemlich deutlich die Verhältnisse der Cabinetskasse zu besprechen, und wiewohl man sonst nicht gern mit Hrn. Dr. Sigl übereinstimmt, muß man diesmal doch sagen, daß er dem allgemeinen Gefühl ziemlich richtigen Ausdruck gegeben hat. Die Kammer hat die Civilliste einfach bewilligt, auch war an sie keine Forderung herangetreten, die sie zur Stellungnahme genöthigt hätte — ein Antrag auf Erhöhung der Civilliste um eine Million wagte sich nicht hervor —, aber daß das Land allmählich wenigstens moralisch in Mitleidenschaft gezogen ist und einem erlösenden Worte in dieser Sache von allen Seiten sehnsüchtig entgegenharrt, läßt sich nicht leugnen. Daß auf Befehl des Königs neue Bauten, u. A. ein chinesisches Schloß, in Angriff genommen seien, ist natürlich nicht wahr, wenn es auch in zahlreichen Blättern gemeldet wird. Sind ja nicht einmal für den Ausbau der Schlösser von Hohenschwangau und Chiemsee die Mittel vorhanden. Die verfügbaren Fonds würden auf die Dauer nicht einmal zur Erhaltung der vorhandenen Bauten ausreichen, wenn diese nicht in einigen Jahren Ruinen sein sollen, wie es thatsächlich einige der früheren Bauten der königlichen Vorgänger Ludwigs II. zum Entsetzen jedes Kunstfreundes und Patrioten bereits sind.

Mit welchen Gefühlen unter solchen Verhältnissen denkende Männer in Baiern in die Zukunft blicken, bedarf keiner näheren Ausführung. Officielle und officiöse Kundgebungen aus dynastischen und ministeriellen Kreisen können darüber nicht täuschen. Daß der König in diesem Winter und Frühjahr den gewohnten Aufenthalt in München nicht angetreten, wird kaum mehr hervorgehoben — allerdings in einem so monarchisch und zum Theil selbst particularistisch gesinnten Volke eine eigenthümliche Erscheinung.

Breslau, 24. März. In dem Befinden des Fürstbischofs Herzog ist, der „Schles. Volksztg." zufolge, keine Verschlimmerung, sondern die entschiedenste Besserung eingetreten. Nur kleine Ueberreste des früheren Leidens erforderten noch Schonung.

Leipzig, 23. März. Die Abrechnung über das im Jahre 1884 hierselbst stattgehabte 8. deutsche Bundesschießen gilt nunmehr definitiv als beendet. Es hat sich dabei ein Gesammtdeficit von 104 853 ℳ ergeben, von denen die Stadt 85 % oder 89 125 ℳ, die hiesige Schützengesellschaft aber den Rest zu übernehmen hat.

Chemnitz, 23. März. Berechtigtes Aufsehen hat es vor einiger Zeit erregt, daß der Chemnitzer Stadtrath sich weigerte, einem hier ansässigen Kaufmann das Bürgerrecht zu ertheilen, weil dieser erklärt hatte, an einen persönlichen Gott nicht glauben zu können. Der interessante Fall führte kürzlich in der zweiten Kammer des sächsischen Landtages eine sehr lebhafte Debatte herbei, in welcher von freisinniger Seite das Vorgehen des Chemnitzer Stadtraths einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Es hat dabei einiges Befremden erregt, daß die Mehrheit das Vorgehen des Chemnitzer Stadtrathes einfach guthieß. Die Sache wird jedoch mit dem Votum der sächsischen Kammermehrheit nicht abgethan sein, sondern noch im deutschen Reichstage zur Sprache gebracht werden.

* **Straßburg**, 22. März. Die Reise des kaiserlichen Statthalters, Fürsten Hohenlohe, nach Berlin ist in erster Linie zu dem Zwecke unternommen, weil der Statthalter im Verein mit vielen deutschen Fürsten seine Huldigungen zum Geburtstag des Kaisers persönlich darbringen wollte. Zugleich galt es aber auch, den an einer Lungenentzündung schwer erkrankten, in Potsdam als Offizier in Garnison stehenden Sohn zu besuchen. Uebrigens dürfte der Statthalter die Gelegenheit wahrnehmen, verschiedene reichsländische Angelegenheiten mit den obersten Reichsbehörden, insbesondere dem Reichskanzler, zu besprechen und dem Kaiser über die Lage in Elsaß-Lothringen Bericht zu erstatten. Dabei wird wohl auch der für den Herbst in Aussicht stehende Besuch des Kaisers im Reichsland Gegenstand der Erörterung sein. Dieser Besuch wird gegen Mitte September stattfinden und nicht ganz eine Woche dauern. Zum Hauptquartier wird der Kaiser Straßburg erwählen und von hier aus sich zu den Manövern begeben, welche dem Vernehmen nach zwischen Straßburg und den Vogesen abgehalten werden sollen.

München, 23. März. Zu den Hauptangeklagten eines hier schwebenden Socialistenprozesses gehören Reichstagsabgeordneter Viereck, die Redacteure Löbenberg und Dr. Schönlank und Geschäftsführer Kapp. Grund der Anklage ist Uebertretung der §§ 128 und 129 des Str.-G.-B. (geheime Verbindung). Die Untersuchung nimmt der M. „A. Z." zufolge täglich größere Ausdehnung an.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 24. März. In Agram wurden vier Studenten verhaftet, weil dieselben die deutsche Predigt durch Demonstrationen gestört hatten. In Folge dessen ist eine solche Bewegung unter den Studenten entstanden, daß diese massenhaft zur orthodoxen Kirche übertreten wollen. Die Bewegung wird von Starcsevics patronisirt.

— Die äußerste Linke des Pester Reichstages ist genöthigt, ein Mitglied aus ihrem Club hinauszuballottiren, weil dasselbe die Diäten eines Collegen unbefugt behoben und behalten hat. Man erwartet die Mandatsniederlegung des Betreffenden. (Frankf. Ztg.)

England.

London, 24. März. Als die Königin mit der Prinzessin Beatrice heute Nachmittags spazieren fuhr, stürzte ein Mensch auf den königlichen Wagen zu und warf einen Brief in denselben. Der Mensch wurde sofort verhaftet; er scheint nach dem mit ihm angestellten Verhör geistesgestört zu sein. Die Königin setzte ihre Spazierfahrt alsbald fort. (W. T.)

Schweiz.

* **[In Sachen der Auslieferungsfrage]** hat das schweizerische Bundesgericht unlängst eine principiell wichtige Entscheidung gefällt. Es betraf den russischen Staatsangehörigen Komponsky, welcher auf Spruch des Gerichts wegen Amtsmißbrauchs an die russischen Behörden ausgeliefert werden soll. Das Gericht hat die seltsame Einrede Komponsky's, er sei Nihilist und könne deshalb als politischer Verbrecher nicht ausgeliefert werden, verworfen. „Damit ist, dem Berner „Bund" zufolge, neuerdings constatirt, daß gemeine Verbrechen eben auch als solche behandelt werden und daß das nihilistische Bekenntniß keinen Freibrief zur Begehung gemeiner Delicte bildet."

Belgien.

Brüssel, 24. März. Dem Journal „La Nation" zufolge beabsichtigt die anarchistische Partei morgen hierselbst eine große Versammlung abzuhalten. (W. T.)

* **[Zu den anarchistischen Unruhen]** schreibt man der Wiener „Presse" aus Brüssel: „Die Unruhen von Lüttich haben in Regierungskreisen einen überaus peinlichen Eindruck hervorgerufen. Im Ministerrathe beschäftigt man sich eingehend mit den Ruhestörungen, und es verlautet, daß im Conseil kürzlich ein umfangreiches Elaborat vorgelegen sei, welches die anarchistischen Agitationen behandelte. In diesem Elaborat wurde nachgewiesen, daß die Bewegung in Frankreich und mit französischem Gelde vorbereitet wurde und daß hervorragende Mitglieder der äußersten Linken der französischen Deputirtenkammer die Fäden der Verschwörung in den Händen haben. Von dort aus kam die Parole an die Rädelsführer in Decazeville und in Lüttich, so wie sie auch eingestandenermaßen in drei Monaten nach Anzin gerichtet werden soll. Man ist hier über diese Machinationen sehr entrüstet und tadelt auf das schärfste die französische Regierung, die es in ihrer Lässigkeit gestattet, daß jene Umtriebe von Frankreich aus geleitet und genährt werden. Man hat die Republik immer hinsichtlich der auswärtigen Politik als eine Friedensbürgschaft betrachtet — nun aber kommt eine neue, wichtige Erscheinung zur Geltung, nämlich die ernste Gefahr, die durch die Ausbreitung der anarchistischen Agitation in Frankreich droht."

Ueber die Unruhen in Tilleur bei Lüttich wird der „Ind. belge" berichtet, daß am Montag Nachmittag eine zahlreiche Bande den Eintritt in die Zeche von Horloz erzwingen wollte, aber vom Militär, das den Eingang bewachte, zurückgetrieben wurde. Auf einen neuen Angriff antwortete das Militär mit scharfen Schüssen; einer der Angreifer fiel zum Tode getroffen, andere wurden verwundet und eine Frau, die sich darunter befand, erhielt einen Bajonetstich in die Seite. Zwischen Tilleur und Jemappe wurde aus einem Hause auf die Truppen geschossen; das Haus wurde sofort umringt, durchsucht und in dem Zimmer, aus dem der Schuß kam, ein Individuum verhaftet, das, wie behauptet wird, das Haupt der deutsch-anarchistischen Partei, Namens de Brekencamp, sein soll, welcher der Polizei schon längst signalisirt worden sei. Der Verhaftete war mit Revolvern und Waffen gut versehen; in seinem Zimmer hingen drei Bilder: Pius IX., Luther und Blanqui. Die Untersuchung wird nach Möglichkeit beschleunigt; 35 Verhaftete sollen schon am 25. d. Mts. vor Gericht erscheinen. Zahlreiche Verhaftbefehle sind erlassen. Die meisten der Tumultuanten sind mit Revolvern versehen, trotz des Verbots des Waffentragens. Die bewaffnete Macht hat eine schwere Aufgabe, da sie sozusagen allgegenwärtig sein muß. Unter den Verhafteten sollen sich viele Deutsche befinden.

Das Zerstörungswerk in Tilleur am Sonnabend Nachts dauerte zwei Stunden; das Militär kam zu spät. Es war eine Bande von etwa hundert Arbeitern, die der Straße entlang alle Läden demolirten und auch einiges mitnahmen; so wurden aus einer Ladenkasse 80 Fr. geraubt. Am Sonntag Vormittag standen Arbeitergruppen umher und betrachteten, wie das „Journal de Liège" berichtet, nicht ohne stilles Vergnügen ihr Werk. Es waren fast lauter junge bartlose Leute, wahre Galgengesichter, bleich, zerlumpt, die Kappe schief auf den Ohren, die Hände in den Taschen.

Bulgarien.

* Wiener Nachrichten der „Frankf. Ztg." zufolge wird bestätigt, daß die Pforte jetzt geneigt ist, den Fürsten Alexander ohne Fristbestimmung zum General-Gouverneur von Ostrumelien zu ernennen. Der „Polit. Corresp." zufolge bildet eine diesbezügliche Anregung bereits den Gegenstand eines Ideen-Austausches zwischen den Mächten. Die Haltung Rußlands ist noch unbekannt.

Rußland.

Warschau, 18. März. Dem „Warsch. Dnjewnik" zufolge sind im Laufe des verflossenen Jahres aus dem Weichselgebiet und den westlichen Provinzen 20 150 Juden ausgewandert, vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Amerika.

ac. **Newyork**, 22. März. Der große Goldexport bildet den Gegenstand vieler Bemerkungen. Eine Summe von 5 242 422 Doll. wurde vorige Woche abgesandt, größtentheils nach Paris. Dieser Betrag war die größte Wochenausfuhr während der letzten zwei Jahre. Der Goldexport seit dem 1. Januar betrug 18 866 239 Doll. gegen 7 200 950 Dollar in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die amerikanische Handelsbilanz gestaltet sich mehr gegen uns, als sie es seit mehreren Jahren gewesen ist.

* Der Apaché-Häuptling Geronimo ergab sich am letzten Freitag den amerikanischen Truppen an der Grenze von Arizona. Er war von den Mexicanern angegriffen und verfolgt und ergab sich seiner eigenen Sicherheit wegen.

* Nachdem Alderman Jaehne aus New-York sich verdächtig gemacht hatte, nach Canada flüchten zu wollen, hat sein Bürge ihn gestellt, und gestern Abend wurde er ins Gefängniß abgeführt. Auch werden die Beweise der Bestechung gegen zwei andere städtische Rathsherren stärker.

Von der Marine.

V **Kiel**, 24. März. Auf der kaiserlichen Werft herrscht gegenwärtig lebhafte Thätigkeit. Aenderungen und Reparaturen an älteren Schiffen, Armirung der neuen Schiffe erfordern die Anspannung aller Kräfte. Alle Docks sind mit Schiffen besetzt und nach Fertigstellung eines Fahrzeuges bereit, sofort ein neues reparaturbedürftiges aufzunehmen. Früh und spät ertönt Hammerschlagen auf der Werft und das Keuchen der großen Dampfmaschinen. An Bord der Schiffe befinden sich Handwerker aller Art. Vornehmlich wird an den Schiffen gearbeitet, welche für den politischen Dienst bestimmt sind. Da ist zunächst der Kreuzer „Adler", welcher unter dem Befehl des Corvetten-Capitäns Wistersheim zum April in Dienst stellt und sich demnächst auf die australische Station begiebt. „Adler", ein neues Schiff, welches am 3. November 1883 auf der hiesigen Werft vom Stapel lief und einen Raumgehalt von 884 Tonnen hat, erwies sich bei den vorjährigen Probefahrten als tüchtiger Segler. Ein zweites Schiff, welches für den politischen Dienst ausgerüstet wird, ist die Kreuzer-Corvette „Carola". Dieses Schiff lief am 27. November 1880 vom Stapel, hat ein Deplacement von 2169 Tonnen und führt zehn Geschütze. Von 1881 bis 1883 war „Carola" in Australien stationirt und fand nach ihrer Rückkehr mehrfach als Schulschiff Verwendung. Zum 1. Mai stellt das Schiff unter Commando des Corvetten-Capitäns Aschmann in Dienst, um alsbald nach Ostasien in See zu gehen. Dort wird „Carola" dem Kreuzergeschwader beitreten, welches, gegenwärtig aus den Schiffen „Bismarck" und „Olga" bestehend, von Sidney nach Hongkong in See gegangen ist.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. März. **Ueber die Stellung der Parteien zur Canalvorlage verlautet, daß die Nationalliberalen nach einer Befürwortung der Vorlage durch den Abg. Hammacher beschlossen haben, dafür zu stimmen; die Conservativen sollen zunächst nur die für den Osten bestimmten 12 Millionen Mark zu bewilligen geneigt sein.**

— In dem Befinden der Frau Kronprinzessin ist auch heute noch nicht eine wesentliche Besserung eingetreten. Sie hatte in der vergangenen Nacht einen unruhigen Schlaf; gegen Morgen wurden die Schmerzen heftiger.

— Der Abg. v. Stauffenberg ist zur Theilnahme an den Berathungen des Reichstags hier eingetroffen. v. Bennigsen wird Sonntag zu den Sitzungen des Staatsraths hier eintreffen.

Berlin, 25. März. **Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an der Spitze einen Artikel über die Lage des Kirchengesetzes im Herrenhause, welcher sehr pessimistisch gehalten ist. Der Entwurf der Commission werde bald von der einen, bald von der anderen Seite angegriffen; der Ruf „unannehmbar" werde von der einen, wie von der anderen Seite erhoben, sodaß es scheinen möchte, das Schicksal der Vorlage wäre von vornherein entschieden. Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich zunächst gegen die, welche die Zugeständnisse der Regierung, namentlich wenn sie ohne Gegenleistung der Curie bleiben sollten, als Besiegelung einer erlittenen Niederlage qualificiren. Die bisherige Gesetzgebung habe dem religiösen Bedürfniß der katholischen Bevölkerung Zwang auferlegt und sich Eingriffe in die Organisation der katholischen Kirche gestattet, ohne daß sich daraus die für den Staat ins Auge gefaßte Wirkung ergeben habe. Der Entwurf der Commission komme den daraus entstandenen Mißständen durch die neuen Bestimmungen entgegen, welche sich auf die Erziehung der Geistlichen und auf die kirchliche Disciplin beziehen. Dadurch, daß den kirchlichen Autoritäten die Disciplinargewalt eingeschränkt worden ist, hat sich innerhalb der Kirche jene demagogische Richtung entwickelt, welche sich zunächst gegen die Staatsgewalt richtete, aber auch überhaupt alle Autorität, damit auch die Organisation der Kirche selbst bedrohte. Der Artikel schließt: Diese Erwägung dürfte doch sehr schwer ins Gewicht fallen, und wenn die kirchlichen Autoritäten über die Frage zu bestimmen haben, ob die ihr gemachten Zugeständnisse „unannehmbar" sind, wird diese Frage zugleich mit der Rücksicht auf die Sicherheit des Staats verbunden werden. Jedenfalls bietet der von der Herrenhauscommission angenommene Gesetzentwurf alle Bürgschaften des confessionellen Friedens, soweit derselbe durch die staatliche Gesetzgebung geschaffen werden kann, und wir zweifeln nicht, daß die Friedenswirkung selbst dann eintreten würde, wenn die neuen Bestimmungen darauf angewiesen blieben, lediglich in den Gründen der Gerechtigkeit ihre Rechtfertigung zu finden.**

Berlin, 25. März. **Die „Kreuzztg." findet es sehr bezeichnend, daß gestern im Abgeordnetenhause ein nationalliberales Mitglied — Wehr-Konitz — in großer Schärfe seine Zweifel darüber äußerte, ob der Minister der Landwirthschaft auch die Nothlage der Landwirthschaft voll übersehe, und die conservative Partei aufforderte, ihre Schuldigkeit als Partei zu thun, wenn wir sehen, daß wir keinen Minister haben, der die Situation erkennt. Einer Aufforderung an die conservative Partei, unter allen Umständen die Interessen der Landwirthschaft zu wahren, bemerkt die „Kreuzztg.", bedürfe es nicht; wie weit Wehrs Vorwurf gegen den Minister Lucius berechtigt sei, wolle sie dahingestellt sein lassen. Vorläufig scheine man sich mit den Vorbereitungen zur landwirthschaftlichen Enquete begnügen zu wollen. Eine tüchtige Diagnose sei zwar sehr wichtig, die „Kreuzzeitung" fürchtet aber, sie komme in diesem Falle so spät, daß einfache Heilmittel dem Kranken nicht mehr helfen.**

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung dem Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrage mit dem Sultan von Zanzibar und dem Antrage Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten seine Zustimmung ertheilt und über den dem Kaiser zu machenden Vorschlag bezüglich der Besetzung der Stelle eines Ober-Reichsanwalts Beschluß gefaßt.

— Dem Abgeordnetenhause geht in den nächsten Tagen ein Nachtragsetat zu, welcher außer den Ausgaben für Schulzwecke in den östlichen Landestheilen noch einige andere kleinere Forderungen enthält; ferner eine Vorlage wegen des 50-Millionen-Beitrags Preußens für den Nordostseecanal.

— Wie unser △-Correspondent erfährt, ist es noch immer fraglich, ob die Plenarberathung des Herrenhauses über die Kirchenvorlage bereits am Sonnabend stattfindet oder ob sie einen nochmaligen Aufschub erfährt. Unter den Fractionen des Herrenhauses wird lebhaft darüber verhandelt. Graf Bruehl hatte sämmtliche katholischen Mitglieder des Hauses, auch die Staatskatholiken, zu gestern Abend zu einer Besprechung eingeladen, von welcher man die Einbringung von Anträgen erwartete. Bis zu der heutigen späten Nachmittagsstunde hat sich diese Erwartung indeß nicht bestätigt. Gestern hieß es, zu dem Geburtstage des Kaisers sei eine Beglückwünschung des Papstes eingetroffen, welche das Zustandekommen des Gesetzes wahrscheinlich mache, und die Freunde desselben waren voller Zuversicht. Heute ist diese Stimmung etwas herabgedrückt; es heißt, die Curie widerstrebe den Vorschlägen der Commission, welche an die Stelle des kirchlichen Gerichtshofes treten sollen, wonach bei der Absetzung von Geistlichen durch die kirchlichen Behörden die Berufung an das Staatsministerium, bezw. an das Cultusministerium offen stehen soll. Die Fassung der Commission zur Wahrung der staatlichen Autorität wird auf das besondere Bestreben des Cultusministers in der Commission zurückgeführt. Es heißt, Hr. v. Goßler werde mit der Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen stehen oder fallen.

Dresden, 25. März. **Die Gesellschaft deutscher Landwirthe tagt im Juni hier.**

Haag, 25. März. **Die zweite Kammer hat den Antrag auf Einführung von Differential-Ausgangszöllen und Aufhebung der Ausgangszölle in Niederländisch-Indien abgelehnt, nahm dagegen mit 42 gegen 34 Stimmen die Regierungsvorlage an, durch welche die Ausgangszölle herabgesetzt und die Eingangszölle vermehrt werden.**

London, 25. März. **Gladstone ist in Folge einer Erkältung leidend, muß das Zimmer hüten und wird daher der heutigen Unterhaussitzung nicht beiwohnen.**

London, 25. März. **Unterhaus. In Abwesenheit Gladstones, der unwohl ist, aber morgen im Hause zu erscheinen hofft, erklärte Harcourt, der Premier werde am 8. April die Ansichten der Regierung über die irische Frage mittheilen. Harcourt hofft das Budget in der ersten Hälfte des April vorzulegen.**

London, 25. März. **Morgen findet ein Cabinetsrath behufs Erörterung der Vorschläge Gladstones für die künftige Regierung Irlands statt.**

Nach dem Inhalt des gestern der Königin in den Wagen geworfenen Briefes (vergl. oben unter England) ist der Schreiber desselben Soldat gewesen; er ist nach dreiundzwanzigjähriger Dienstzeit verabschiedet und sucht eine Pension nach. Die angestellten Ermittelungen ergeben, daß derselbe bereits zwei Mal in einer Irrenanstalt gewesen ist.

Brüssel, 25. März. Mit Bezug auf das heute Abend stattfindende Arbeitermeeting hat die Polizei angeordnet, daß sich die Theilnehmer weder vorher noch nachher in geschlossenen Aufzügen durch die Straßen bewegen dürfen.

Lüttich, 25. März. Gestern spät Abends fand hier ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Strikenden statt; zwei der Letzteren sind verwundet, davon einer tödtlich. Die Bürgergarde hat seit heute früh das Rathhaus besetzt. Die hiesigen Truppen sind durch Zuzug aus Hasselt und Beverloo verstärkt. Der Strike dehnt sich fortdauernd aus. Die Häupter der Anarchisten predigen offen Plünderung. Die unmittelbare Umgebung der Stadt ist so unsicher, daß Soldaten die Briefträger begleiten. Zahlreiche Strikende durchstreifen die Landorte bettelnd und die Bevölkerung bedrohend. In Saint Nicolas griffen Strikende die Wohnung des Bürgermeisters an und zertrümmerten die Fenster des Hauses. Offiziere und Truppen sind ermächtigt worden, Personen, welche unbefugt Waffen tragen, festzustellen. Abtheilungen des neunten Linien-Regiments sind nach Saint Nicolas abgegangen, wo gestern zwei strikende Arbeiter tödtlich verwundet wurden. In Lüttich ist auf Befehl des Generals Delooz die gesammte Bürgergarde plötzlich um 10¼ Uhr Abends unter die Waffen berufen. Abtheilungen derselben besetzten die Grube, vor welcher zahlreiche Ansammlungen stattgefunden hatten. Für Sonntag sind in Gent, Lalouviere, Verviers, Loewen und Audenne Meetings angekündigt.

Washington, 25. März. Der Schatzsecretär Manning ist plötzlich erkrankt, man befürchtet einen Schlagfluß.

Newyork, 25. März. 7000 Arbeiter in Mäntelfabriken haben ihre Arbeit eingestellt. — Eine Depesche aus Evansville (Indiana) meldet, daß die Weichensteller der Nashville-Louisviller Eisenbahn einen Strike beginnen.

Saint Louis, 25. März. Zwischen strikenden Arbeitern und Beamten der Missouri-Pacific-Bahn und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß. Erstere widersetzten sich gewaltsam dem Versuche, einen Güterzug abgehen zu lassen. Locomotivführer und Heizer verließen ihre Posten. Nur durch das Einschreiten der Polizei gelang es, den Zug unter starker Escorte abgehen zu lassen. Die Miliz ist zur Aufrechthaltung der Ordnung einberufen worden.

Calcutta, 25. März. In dem in der heutigen Amtszeitung veröffentlichten Budget Indiens constatirt der Finanzminister, daß die Handelslage und die Verkehrslage hauptsächlich die Ursache der herrschenden Beunruhigung bilde, und fügt hinzu, seitens der indischen Regierung sei die Aufmerksamkeit des Staatssecretärs auf diesen Gegenstand gelenkt und dabei hervorgehoben, daß es nothwendig sei, gemeinsam mit den Großmächten und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Lösung der Schwierigkeiten in der Silberfrage zu suchen.

Danzig, 26. März.

* **[Zwang zur Straßenanlegung.]** Eine für die größeren Communen sehr wichtige Frage hat in Folge einer Petition des Magistrats zu Königsberg die Commission des Abgeordnetenhauses für das Gemeindewesen ausführlich beschäftigt und derselben Veranlassung geboten, in einem umfangreichen Druckbericht, der soeben erschienen ist, ihre Verhandlungen dem Plenum des Abgeordnetenhauses darzulegen. Das Sachverhältniß, welches diesen Verhandlungen zu Grunde lag, ist folgendes:

Unterm 28. September 1882 forderte der Polizei-Präsident von Königsberg den dortigen Magistrat auf, Fluchtlinien für einen größeren freien Platz vor dem Regierungsgebäude und für mehrere neue Straßen zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Mittel-Tragheim festzusetzen. Eine dieser Straßen war zur Herstellung einer neuen Verbindung zwischen der Tragheimer Pulverstraße und dem Mittel-Tragheim bestimmt und sollte am Regierungsgebäude auslaufen. Nachdem der Magistrat dieses Ansuchen abgelehnt hatte und der Polizeipräsident zu der Ansicht gelangt war, daß die Durchführung des in seinem Schreiben vom 28. September dargelegten größeren Projectes sich vorläufig im ganzen Umfange nicht verwirklichen lassen werde, theilte er dem Magistrat unterm 27. Mai 1884 mit, daß er von dem Antrage auf Feststellung jener Fluchtlinien Abstand nehme, dagegen darauf rechnen zu dürfen glaube, daß der Magistrat die Nothwendigkeit einer Verbindungsstraße zwischen dem Mittel-Tragheim und der Tragheimer Pulverstraße längs der südlichen Seite des Regierungsgebäudes, sowie die Nothwendigkeit zur Anlage eines symmetrisch zum Regierungsgebäude liegenden freien Platzes anerkennen werde. Der Magistrat erwiderte darauf unterm 21. Juni 1884, daß er das Bedürfniß zur Festsetzung der Fluchtlinien für Platz und Straße nicht anzuerkennen vermöge und deshalb den betreffenden Antrag ablehnen müsse. Nachdem sodann Verhandlungen zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Magistrat, welche sich auf die Anlage der in Rede stehenden Verbindungsstraße beschränkten, gepflogen worden waren, aber nicht zum Ziele geführt hatten, beantragte der Polizeipräsident unterm 1. Oktober 1884 beim Bezirksausschuß: „das Bedürfniß zur Anlage eines öffentlichen Platzes vor dem Regierungsgebäude, sowie einer von der Tragheimer Pulverstraße in Fortsetzung der Kesselstraße nach dem Mittel-Tragheim am südlichen Ende des Regierungsgebäudes vorbeiführenden Verbindungsstraße, mindestens aber das Bedürfniß zur Anlage der letzteren als vorhanden anzuerkennen." Der Bezirksausschuß zu Königsberg beschloß hierauf unterm 17. Oktober 1884, „daß ein Bedürfniß zur Festsetzung einer Fluchtlinie für die vorbezeichnete projectirte Verbindungsstraße als vorhanden anzunehmen sei", indem er andererseits das Bedürfniß zur Anlage des freien Platzes zur Zeit verneinte. Gegen diesen Beschluß erhob der Magistrat beim Provinzialrath der Provinz Ostpreußen aus formellen und materiellen Gründen rechtzeitig Beschwerde, wurde jedoch unterm 8. April 1885 abgewiesen. Hierauf wendete sich der Magistrat unterm 29. Mai 1885 in einem Bericht an den Minister des Innern mit dem Antrage, den Oberpräsidenten veranlassen zu wollen, gegen den Beschluß des Provinzialraths Klage beim Oberverwaltungsgericht zu erheben, indem er die Rechtsbeständigkeit der Beschlüsse des Bezirksausschusses und Provinzialrathes anfocht. Unterm 30. November 1885 wurde diese Beschwerde jedoch vom Minister des Innern und Minister der öffentlichen Arbeiten als unbegründet zurückgewiesen. Hiergegen richtete nunmehr der Magistrat an das Abgeordnetenhaus eine Petition mit dem Antrage: „dieselbe der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen." Die Abhilfe, so führt er aus, könne dadurch gewährt werden, daß die Angelegenheit entweder zur Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts gebracht oder die Aufsichtsorgane durch den Minister des Innern angewiesen würden, weitere Maßnahmen zur Ausführung des Beschlusses nicht zu ergreifen.

Der Königsberger Magistrat machte bei seiner Petition namentlich geltend, daß die gegen ihn zur Anwendung gebrachte Maßregel ungesetzlich sei, weil der Polizeibehörde nur das Recht zustehe, die Festsetzung einer Fluchtlinie bei der Anlegung einer neuen Straße, nicht aber die Anlegung neuer Straßen im Inneren der Stadttheile selbst wider den Willen der Stadtgemeinde zu verlangen. Dieser Auffassung konnte sich der Referent der Commission, Abg. [illegible], nicht anschließen und auch die Majorität der Commission verwarf dieselbe, weil der § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 nach seinem Inhalt und seiner Entstehungsgeschichte der Polizeibehörde ein Initiativrecht auch in Bezug auf schon bebaute Stadttheile einräumen solle, wenn die von ihr wahrzunehmenden polizeilichen Rücksichten dies fordern. In die Prüfung der thatsächlichen lokalen Verhältnisse aber könne sich das Abgeordnetenhaus um so weniger einlassen, als diese Fragen durch die lokalen Selbstverwaltungskörper, den Bezirksausschuß und den Provinzialrath, entschieden seien. Anderer Ansicht war der Correferent, Abg. Eberty, welcher aus der Entstehungsgeschichte des betreffenden Gesetzes nachwies, daß man mit dem § 1 keineswegs der Polizeibehörde ein unbedingtes Initiativrecht gegen die Gemeinde habe einräumen wollen. Ein „öffentliches Bedürfniß" oder besondere „polizeiliche Rücksichten" seien für das Verlangen der Königsberger Polizeibehörde auch nicht anzuerkennen, das vorliegende Material ergebe vielmehr, daß außer dem Wunsche des Regierungspräsidenten, daß eine bessere Verbindung zu und vom Regierungsgebäude erwünscht sei, welche der Polizeipräsident sich angeeignet habe, auch nicht ein einziger, von irgend einer anderen Seite angegebener Grund für die der Stadtverwaltung angesonnene neue Straßenfluchtlinie beigebracht sei. Dies falle aber um so mehr in das Gewicht, als diese Anlage die Stadt Königsberg bei ihren so sehr leidenden wirthschaftlichen wie speziell commerziellen Verhältnissen und angesichts der schweren, heute noch nachwirkenden Opfer, welche dieselbe Anfangs dieses Jahrhunderts gebracht, gegründeten Anspruch auf Schonung ihrer Finanzkraft habe. Der Correferent beantragte daher, die Petition der Staatsregierung „zur Berücksichtigung" zu überweisen, während der Referent in Berücksichtigung der Lage der Stadt Königsberg und der großen Opfer, welche die Anlegung der neuen Straße erheischt (allein der Landerwerb für die neue Straße würde 75 600 bis 151 200 Mk., die Herstellung noch fernere 36 750 Mk. kosten), eine motivirte Tagesordnung vorschlug. Abg. Kieschke, der die Petition überreicht hatte, gab zur Begründung derselben noch ein Bild der lokalen Verhältnisse und wies namentlich auf die abgelegene Gegend, in welcher man das Regierungsgebäude errichtet hat, sowie auf den verhältnißmäßig schwachen Verkehr des Tragheimer Stadtviertels hin. Bei den weiteren Verhandlungen in der Commission — heißt es in dem vorliegenden Bericht — fanden die rechtlichen Anführungen des Referenten zwar mehrfache Zustimmung. Andererseits wurde jedoch hervorgehoben, daß kein so besonders dringendes Verkehrsbedürfniß für Anlegung dieser Straße vorhanden zu sein scheine. Selbst seitens der Herren Regierungs-Commissarien werde dies zugegeben, und da müsse man doch Bedenken tragen, das Verfahren als ein angemessenes zu erachten. Auch hätten bei einem so großen Gemeinwesen, wie es die Stadt Königsberg darstelle, billige Rücksichten auf die Wünsche der Gemeindebehörde dieser Stadt genommen werden müssen. Ferner scheine aber die finanzielle Lage der Stadt eine so ungünstige zu sein, daß man ihr nicht derartige große Kosten aufbürden könne. Bei der rechtlichen Lage der Sache mußte zwar der Prinzipalantrag des Correferenten auf „Berücksichtigung" der Petition abgelehnt werden, mit 7 gegen 2 Stimmen wurde aber auf den ferneren Antrag des Correferenten beschlossen, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

* **[Klose'sche Stiftung.]** Wir brachten vor einiger Zeit an dieser Stelle den Jahresabschluß der C. G. Klose'schen Stiftung für Hilfsbedürftige. Die Verwalter dieser Stiftung theilen uns nun mit, daß sie seit dieser Zeit mit Gesuchen um Spenden förmlich überschüttet werden. Viele Gesuche zeigen eine gleiche Handschrift, woraus wohl zu schließen ist, daß dieselben von Consulenten verfaßt sind und den Bittstellern noch Geld kosten. Alle diese Gesuche sind jedoch zwecklos. Geringere Zinseinnahmen fordern seit längerer Zeit eine Beschränkung der Spenden, so daß die Zahl der zur gelegentlichen Berücksichtigung vornotirten Gesuche bereits an 200 beträgt. Neue Gesuche haben daher auf lange Zeit hinaus keine Aussicht. Es ist daher den armen Leuten, welche sich um Stipendien bewerben wollen, dringend abzurathen, dafür irgend welche Ausgaben zu machen, da dieselben angesichts der vorstehenden Sachlage nutzlos fortgeworfen sind.

* **Carthaus**, 25. März. In Betreff der im „Zuschriften"-Theile dieser Zeitung neulich beklagten Abholzung der Adlofs-Höhe erhalten wir heute eine Zuschrift des Vorsitzenden des Carthauser Verschönerungs-Vereins, Herrn Beckershaus, wonach die „griesgrämige Klage" des „kassubischen Jeremias" entschieden übertrieben ist. Es heißt darin, zunächst mit Bezug auf unsere Bemerkung: Es wird gesagt, die königliche Forstverwaltung habe den Holzbestand der Adlofshöhe an eine Ziegelei veräußert. Wer den Verbrauch einer Ziegelei an Holz kennt, muß hierbei zu der Ansicht kommen, es handle sich um die Abholzung von Hectaren, um Freilegung der schönsten Bergkuppe unserer nächsten Umgegend. Nicht Holz, sondern „Thon" liefert auf Grund eines schon seit vielen Jahren bestehenden Pachtverhältnisses die königl. Forstverwaltung an die neben der Adlofshöhe gelegene Ziegelei. Die bisherige Stelle für den Beschauer, also das vordere Halbrund der Adlofshöhe, ist allerdings bereits dem Moloch aus Ziegeln, welcher trotz seiner Grausigkeit doch die gute Eigenschaft hat, das ganze Jahr hindurch 6—7 braven Arbeiter-Familien das tägliche Brod zu liefern, zum Opfer gefallen; aber bevor hier die erste Rodehacke ihr Werk begann, hatte schon der Vorstand unseres Verschönerungs-Vereins in Uebereinstimmung mit der königl. Forstverwaltung den Plan für eine Verschiebung des Aussichtspunktes in westlicher Richtung festgestellt. Die Furcht, einen der schönsten Punkte unserer Gegend in Zukunft entbehren zu sollen, ist daher unbegründet; im Gegentheil hoffen wir, in der neuen, höher gelegenen und ausgedehnteren Anlage allen gerechten Wünschen Rechnung getragen zu haben. Nicht kann ich umhin — bemerkt schließlich Herr Beckershaus —, hierbei der liebenswürdigen Zuvorkommenheit, mit welcher die kgl. Forstverwaltung die Arbeiten des Verschönerungs-Vereins unterstützt und fördert, wärmsten Dank auszusprechen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Lüttich, 25. März. Nach hier eingegangener Anzeige zufolge ist bei dem Bahnhof Hasselt, 6 Fuß von den Schienen entfernt, ein Dynamitpacket mit 35 Patronen aufgefunden worden. Das Packet war von dem Maschinenräumer bei Seite geschoben. Der hiesige Generalprocurator begiebt sich morgen nach Hasselt, um die Untersuchung persönlich einzuleiten. In Ransart und mehreren Gruben bei Chatelineau Fleurus sind Strike ausgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 24. März. Die fürstlichen Gäste zu Kaisers Geburtstag besichtigten gestern fleißig die Sehenswürdigkeiten Berlins. Vor den Museen sah man königliche Equipagen halten. Der König von Sachsen besichtigte den Spielschrein in der Academie der Künste, und im Aquarium sah man das Töchterchen des Erbgroßherzogs von Oldenburg, bei dessen Umgang Dr. Hermes als Erklärer fungirte.

Zu Kaisers Geburtstag schreiben Mailändische Blätter: In der königlichen Villa zu Monza ging es in den letzten Tagen ziemlich lebhaft zu. Die Königin Marguerita hatte dem Obergärtner telegraphisch befohlen, die schönsten Blumen der Treibhäuser dem Kaiser Wilhelm nach Berlin zu schicken. Eine mächtige Kiste trug die herrlichen Bouquets via Luzern nach der deutschen Hauptstadt.

* Wie das „Berl. Tgbl." erfahren haben will, hat der Militärgefangene in Torgau, der sich des Mordes an der Wittwe Sabatzky bezichtigt haben soll, bereits gestanden, daß er seine Geschichte erfunden habe, um vom Militär los zu kommen. Sein angeblicher Mitschuldiger, der Gefreite F., sei bereits wieder entlassen.

Standesamt.

25. März.

Geburten: Hilfs-Bureau-Diener Gottfried Krause, S. — Schmiedeges. Richard Müller, T. — Tischlermstr. Heinrich Scheffler, S. — Schlosserges. Franz Wohlgemuth, T. — Arb. Ernst Czeszinski, T. — Kaufmann Gustav Elsner, S. — Arb. Franz Bähr, T. — Arb. Anton Golla, S. — Schuhmacherges. Richard Schwärmer, S. — Stellmacher Friedrich Lubbe, T. — Militär-Anwärter Otto Paschke, S. — Schuhmacherges. Friedr. Hintz, S. — Gelbgießerges. Johann Mundt, S. — Unehel.: 4 S., 3 T.

Aufgebote: Bäcker Emil Reinhard Ruther in Rogowo und Mathilde Anna Lemke in Thorn.

Heirathen: Hautboist, Unteroffizier August Adolf Schirmacher und Ida Elise Aust. — Hilfs-Kesselwärter Ernst August Scheel und Wilhelmine Ohl. — Commis Emil Daniel Wilhelm Wilke und Johanna Caroline Marx. — Arb. Carl Wichert und Sofie Schäfer. — Kaufmann Julius Baden und Minna Weinberg.

Todesfälle: S. d. Hilfs-Bur.-Dieners Gottfried Krause, 1 T. — Schuhmachermstr. Carl Friedrich Ludw. Sens, 80 J. — T. d. Schlossergesellen Oskar Erdmann, 2 W. — Wittwe Wilhelmine Christine Mock, geb. Schonsee. — Kornwerfer Carl Theodor Alexander Milenz, 41 J. — T. d. Schlossergesellen Franz Wohlgemuth, 4 St. — S. d. Zimmerges. Gustav Biegel, 1 J. — Droschkenkutscher Richard George Schlicht, 39 J. — S. d. Schlosserges. Theodor Krumreich, 1 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 25. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 243½. Franzosen —. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 84,00. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 25. März. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 302,00. Franzosen 255,40. Lombarden 124,50. Galizier 208,75. 4% Ungarische Goldrente 103,95. — Tendenz: fest.

Paris, 25. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,32. 3% Rente 80,72. Ungar. 4% Goldrente 83¹³⁄₁₆. Franzosen 515. Lombarden 265. Türken 14,90. Aegypter 350,00. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco 33,75. Tendenz: behauptet. Weißer Zucker ⅌ März 39,10, ⅌ April 39,20, ⅌ Mai-August 40,10. — Tendenz: behauptet.

London, 25. März. (Schlußcourse.) Consols 100⅛. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98. 5% Russen de 1873 99⅜. Türken 14¾. 4% ungar. Goldrente 83¼. Aegypter 69½. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13½, Rüben-Rohzucker 12½. Tendenz: träge.

Petersburg, 25. März. Wechsel auf London 3 M. 24¹⁄₃₂. 2. Orientanl. 100¼. 3. Orientanl. 100⅞.

Newyork, 24. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fund. Anleihe von 1877 126¼, Erie-Bahn-Actien 24⅝, Newyorker Centralbahn-Actien 100¼, Chicago-North-Western-Actien 105¼, Lake-Shore-Actien 80½, Central-Pacific-Actien 39¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 55, Louisville und Nashville-Actien 38⅞, Union-Pacific-Actien 45⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 86⅜ excl., Reading u. Philadelphia-Actien 24⅜, Wabash-Preferred-Actien 17½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66, Illinois Centralb.-Actien 138¼, Erie-Second-Bonds 86⅝.

Glasgow, 24. März. Roheisen. (Schluß) Mixed numbers warrants 38 sh. 5 d.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. März. Wind: S.

Angekommen: Mague (SD.), Johansson, Gothenburg, leer. — Lubeca (SD.), Elfers, Swinemünde, leer.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 23. März. Die unterhalb Neumühlen gesunkene Brigg „Dagmar" ist jetzt gänzlich unter Wasser. Es soll nunmehr mit den Taucherarbeiten begonnen werden.

Emden, 24. März. Telegraphischer Nachricht aus Porto Alegre zufolge ist der in Carolinensiel heimathberechtigte deutsche Schooner „J. G. Haak" total verloren; Mannschaft gerettet.

Helsingör, 24. März. Das Fahrwasser ist nach Nord und Süd offen.

Christiania, 24. März. Es herrscht andauerndes, wenngleich schwaches Thauwetter. Das Brucheis im Fjord ist für Dampfer passirbar und treibt seewärts ab. Fei Färder ist das Wasser eisfrei.

Wolle.

London, 24. März. Wollauction. Der Besuch war besser, die Eröffnungspreise blieben behauptet.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein. — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank in Berlin.

Bilanz per 31. Dezember 1885.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassenbestand	1 612 508	43	Actien-Capital	6 000 000	—
Eigene Effecten zuzüglich Zinsen	3 431 430	30	Reservefonds	1 200 000	—
Vorräthige und gestempelte Pfandbrief-Formulare	53 846	40	Emittirte Pfandbriefe abzüglich verlooster	89 728 400	—
Wechselbestand abzüglich Zinsen	18 352	50	Vorausgezahlte Hypothekenzinsen	69 896	51
Guthaben bei Bankhäusern ꝛc. gegen Unterlage	2 511 633	90	Amortisationsfonds	37 866	61
Anlage im Hypothekengeschäft	101 337 505	32	Verlooste fällige Pfandbriefe inkl. Agio	1 211 783	75
Grundstücks-Conto	143 065	65	Verlooste später fällig werdende Pfandbriefe	10 052 540	—
Guthaben in laufender Rechnung und diverse Debitoren	1 581 728	72	Fällige noch einzulösende Pfandbrief-Coupons	1 365 610	42
Mobilien-Conto	13 436	60	Am 1. April 1886 fällig werdende Pfandbriefzinsen	283 737	10
			Noch einzulösende Dividendenscheine	5 061	—
			Pfandbrief-Agio-Fonds	60 000	—
			Diverse Creditoren	322 045	21
			Reingewinn	366 567	22
	110 703 507	82		110 703 507	82

Die Haupt-Direction.

Sanden. Schmidt.

Die vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Conto stimmen mit den uns vorgelegten Büchern der Bank überein.

Berlin, den 22. Februar 1886.

Dehnicke, Geheimer Regierungsrath. Ed. Schmidt, Generalconsul, i. F.: Anhalt u. Wagener Nachf. L. Nauwerk, Director der Preußischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft. [352

Bau- und Schneideholz-Verkauf.

Der in Nr. 15 726 dieser Zeitung publicirte Termin für den submissionsweisen Verkauf von 2535 Stück Kiefern-Langholz in der Königlichen Oberförsterei Wilhelmsberg, Reg.-Bez. Marienwerder, ist in Folge der in den Tagen vom 16. bis 18. d. M. unterbrochenen Eisenbahn-Verbindung auf der Strecke Thorn-Jablonowo-Eylau am 18. d. M. nicht abgehalten worden. — Derselbe wird nunmehr

am Montag, den 5. April cr., Nachmittags 4 Uhr,

im Jagodczynski'schen Gasthause in Jablonowo stattfinden.

Versiegelte mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene Gebote für jede einzelne der unten genannten 8 Ablagen werden bis zum 4. April cr., Nachmittags 6 Uhr, in meinem Bureau entgegen genommen.

Die Taxe einschließlich der Anfuhr und Rotherlöhne beträgt für:

Loos	Ablage	Stück	Fm.	ℳ
Nr. 1	Ablage am Czychen-See (Kon.)	206 Stück	mit 217,79 Fm.	= 2588,— ℳ
„ 2	„ „ (Czychen)	316	470,—	= 6347,25
„ 3	„ „ (Jagen 96)	395	544,13	= 7172,40
„ 4	„ an der Karrasch-Brücke	155	168,93	= 2041,88
„ 5	„ „ Kurczynnit-	384	555,86	= 7527,11
„ 6	„ am Robottno-See	415	538,82	= 6931,48
„ 7	„ „ Partenczyn-See (Dembno-Brücke)	198	299,45	= 4082,13
„ 8	„ „ (Feldmark Partenczyn)	466	718,48	= 9809,24

Die sämmtlichen für den zum 18. d. M. anberaumten Termine festgesetzten Bestimmungen behalten auch für den neuen Termin Gültigkeit und müssen in den Offerten ausdrücklich acceptirt werden.

Wilhelmsberg, den 19. März 1886. [194

Der Oberförster.
A. Bock.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Baden** zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 7. April 1886,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 24. März 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (446

Militair-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Staatlich concessionirt. — Vorbereit. für alle Milit.-Examina u. f. Prima. — **Beste Resultate.** — **Halbjähriger Cursus** für das Einjähr.-Freiw.-Examen. — Vorbereitung zur **Primaner- und Fähnrichs-Prüfung** in der kürzesten Zeit. — **Pension.** — **Beschränkte Schüler-Anzahl**, daher besondere Berücksichtigung eines jeden Einzelnen. — **Beginn des Sommerkursus am 1. April 1886.**

Geisler, Major z. D.,
Bromberg, Danzigerstraße Nr. 162.

J. Penner,

Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots ꝛc. nach Maaß in eleganter Ausführung **zu soliden Preisen.**

Stearin- und Paraffinlichte

empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (376

Bier-Apparate.

Betrieb mit flüssiger Kohlensäure
4—5000 Stück im Gebrauch
und täglich großer Zuwachs an Kunden. Das Bier hält sich Wochen lang wohlschmeckend.

Gebr. Franz, Königsberg i./Pr.
Luftdruck-Bierapparate zu billigen Preisen. Preis-Courante frco. u. grat.

Täglich frische

Ostsee-Sprotten,

Prima-Qualität, den Kieler an Geschmack und Fettgehalt gleich. Nur allein gut zu haben in der Seefischräucherei von [447

A. Eichler,
Danzig, Spendhausneugasse Nr. 6

Grössere Hypotheken-Darlehen

können wir bei schleuniger Meldung jetzt unter den **günstigsten Bedingungen zu solidem Zinsfuß** gewähren

Die General-Agentur
Knoch & Co.-Danzig.

Arnold, Hinterm Lazareth 5.
gerichtl. vereid. Kreis-Taxator, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät u. Vertrauensmann, besorgt Capitalien à 4—5 Proc. incl. Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb.-Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

Zwei gut erhaltene Billards, 3 Bücherschränke, ein Lesetisch werden für einen größeren Verein zu guten Preisen zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 450 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften und auf selbstständige, in größeren Städten belegene, Hausgrundstücke, sowie Darlehne an Communen und Genossenschaften werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehne gegen eine Jahresrate von 4½ pCt. in den ersten 8 Jahren und von da ab nur 4¼ pCt. (Tilgungsbeitrag einbegriffen) aufmerksam gemacht. (429

Danzig, den 25. März 1886.

Rudolph Wendt
in Firma: **Joh. Busenitz,**
Hopfengasse 104.

Die Arbeits-Vermittelungs-Stelle

bittet die Herren **Arbeitgeber** um Aufträge jeder Art und empfiehlt sich zur Gestellung von Laufburschen, Hausdienern und aller anderen männlichen Dienstboten.

Alle Aufträge werden kostenfrei ausgeführt.

Das Bureau Hopfengasse 34 (im halben Mond) 1 Tr. ist täglich von 7—8 Uhr Morgens geöffnet, auch werden Aufträge zum nächsten Tage **daselbst parterre**, im Kaffeehause und Berholdsche Gasse 3 bei **Herrn Inspektor Klein jederzeit** angenommen. Aufträge zur Gestellung von Dienstboten u. Arbeitern, welche dauernd beschäftigt werden sollen, werden 1—2 Tage vor dem Gebrauche erbeten. (5679

Der Vorstand der Abegg-Stiftung.

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Von Brusthusten und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-Bonbons.

An Herrn **Johann Hoff**,
Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlicher Kommissions-Rath ꝛc, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Berlin, den 23. März 1885. Nostizstr. 7.

Durch Herrn Professor Dr. Schöler ist meiner Tochter Ihr concentrirtes Malzextract mit Eisen verordnet worden. Der Gebrauch Ihres vorzüglichen Präparates ist derselben so ausgezeichnet gut bekommen, daß ich Sie hiermit um gef. weitere Zusendung von 1 Fl. à Mk. 3 höflichst bitte

Frau **Körting.**

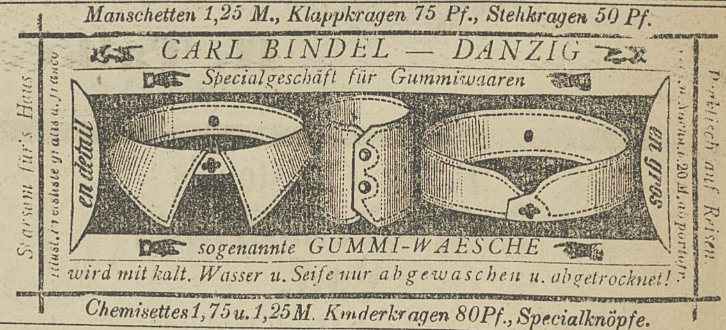
Die Johann Hoff'sche Malz Chocolade und Brust-Malz-Bonbons wurden in dem Laboratorium des Hrn. Professors von Kletzinsky chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibscirculation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen ihrer beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können. (5877

Professor Dr. **Granichstetten,**
Kaiserl. u. Königl. Stadt-Physikus in Wien.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Manschetten 1,25 M., Klappkragen 75 Pf., Stehkragen 50 Pf.



Chemisettes 1,75 u. 1,25 M. Kinderkragen 80 Pf., Specialknöpfe.

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von **Dr. Franz Pichler**, k.k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee, ist ein radicales Heilmittel für sämmtliche äußere Krankheiten und Defecte bei Pferden und Rindvieh, und soll in keinem Stalle fehlen. (9778

Preis für 1 kleine Dose für 10 Pferde ausreichend Mk. 2,50.
„ „ 1 große „ „ 25 „ „ 5,—

Depot in Herrn **Herm. Lietzau's** Apotheke und bei Herrn **J. C. F. Neumann u. Sohn**, Hoflieferanten in Berlin und in allen größeren Droguen-Handlungen und Apotheken des In- und Auslandes.

Rübenschnitzel

hat noch abzugeben (439
Ceres-Zuckerfabrik, Dirschau.

---

35 Stück junges Mastvieh

verkäuflich Dom. Montig bei Raudnitz Wstpr. Bahnhof. (9981

Erste Marienburger Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Ausschließlich Geld-Gewinne.

Ziehung v. 19.-22. April 1886

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne: 90 000 ℳ, 30 000 ℳ, 15 000 ℳ, 2 à 6000 ℳ, 5 à 3000 ℳ, 12 à 1500 ℳ, 50 à 600 ℳ, 100 à 300 ℳ, 200 à 150 ℳ, 1000 à 60 ℳ, 1000 à 30 ℳ, 1000 à 15 ℳ.

Loose à 3,50 Mk. i. d. Expedition der Danziger Zeitung.

Vom Fels zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift. Alles umfassend. Inhalt. Musterhafte Gediegenheit. Aeußerst amüsant. — Illustrat. nach Zahl u. Wert erst. Rangs. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeilag. Hervorrag. Mitarbeiter auf allen Gebieten: Hamerling, Dahn, Redwitz; Werner, Anzengruber, M. Schmidt, Junghans, Rosegger; Nußbaum, Preyer, Vogt, Vischer; Kaulbach, Defregger, Löfftz, Knaus ꝛc. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.**

Nur 1 Mark jedes Heft. — Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel.

Holzdorfer Malzbier-Brauerei,

Haupt-Depôt: Berlin, Hedemannstr. 4.

Neu! „Wachholderbier" Neu!

Malzgebräu,

mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Beseitigt Bleichsucht, alle Verdauungsstörungen und Blasenleiden. Stärkt den Körper und die Nerven, verbessert das Blut und verhindert alle bei Frauen und Mädchen vorkommende Beschwerden.

Täglich 2 Weingläser des „**Wachholderbieres**" von **Mutter** oder **Amme** Morgens und Abends genossen, genügt, um dem **Säugling gesundes** und **reines Blut** zu geben und zu erhalten.

„Keine behauptete Erfindung! Nur anerkannte Wahrheit!"

Das Haupt-Depot zu Berlin, Hedemannstraße 4, versendet dieses „Wachholderbier" gegen vorherige Einsendung des Betrages. Preis der Flasche für Inland 40 ₰.

10	Flaschen incl. in Berlin frei Haus	4,00 ℳ,
20	„ „ „ „ „ „	8,00 „
40	„ „ „ „ „ „	16,00 „
10	Flaschen nach auswärts frei incl. Verpackung	5,50 ℳ,
20	„ „ „ „ „ „	9,50 „
40	„ „ „ „ „ „	18,50 „

Anerkennung.

Der Graf **K. G. von Kalkreuth** in **Münster i./W.** schreibt an die Holzdorfer Malzbier-Brauerei unterm 18. März cr.:

„Ich habe Ihr „Wachholderbier" geprobt, ganz vorzüglich gefunden „und bitte wieder um Zusendung von 50 Flaschen".

Haupt- und Unter-Niederlagen werden aller Orts errichtet.
Respectable Bewerber wollen sich melden.

Exposé

über Wachholder-Bier, ein starkes Malzgebräu mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Der Professor u. Abth.-Dirigent der Königlichen Charitee zu Berlin, Herr Dr. med. **Ernst Schweninger**, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers Fürsten **von Bismark** äußert sich über das Wachholder-Bier in einem Briefe an die Holzdorfer Brauerei d. d. Berlin, den 1. März 1886 wie folgt:

„Indem ich Ihnen für die Uebersendung Ihres Wachholder-Malz-„bier meinen besten Dank ausspreche, habe ich das Bier probirt und „dasselbe ganz gut befunden, werde dasselbe im Auge behalten und an geeigneter Stelle empfehlen."

Der **Wachholder** fehlt in keiner Häuslichkeit der europäischen Bevölkerung, derselbe ist als ein Universal-Heilmittel den Völkern seit Jahrhunderten bekannt und ist in jedem Haushalt heimisch. Die Eigenschaften, die der Wachholder als Heilmittel besitzt, sind nicht allein in der medizinischen Wissenschaft, sondern auch unter den Laien bekannt und wird derselbe in verschiedenen Formen, wie Thee, Lattwerge, Pillen und in Alkohol ꝛc. angewandt. In Malzbier verbraut, erscheint der Wachholder zum ersten Mal unter dem Namen „Wachholder Malzbier". Es rechnet sich die Holzdorfer Malzbier-Brauerei das Verdienst an, dieses so allbewährte Heilmittel, den Wachholder mit Malzgebräu wohlschmeckend verbunden zu haben.

Bei diesem Malzgebräu soll das Publikum nicht durch Reclame zu dem Glauben an die Heilkraft einer behaupteten Erfindung empor geschraubt werden, sondern dasselbe wird durch die einfache Wahrheit, welche die Bezeichnung „Wachholder Bier" an und für sich ergiebt, überzeugt. Durch diese einfache dem Volke bekannte Wahrheit unterscheivet sich das Wachholder-Malzgebräu vor allen anderen Malzpräparaten. (201

Analyse

des gerichtlichen Chemikers Herrn **Dr Bischoff-Berlin.**

Das „Wachholderbier"

enthält: Extract 10,05 %. Asche 0,313 %. Phosphorsäure 0,045 %. Milchsäure 0,24 %. Glycerin 0,1425 %. Zucker 2,269 %. Alkohol 3,35 Gew. % und Vol. % 4,20. Stickstoff 0,1036 %. Eiweißstoffe 0,6475 %.

Der Geschmack des Gebräues weist auf aromatische Zusätze hin. Nach der Untersuchung ist das Bier ein extractreiches **mäßig Alkohol** enthaltendes Bier, dem ein **erheblicher Nährwerth** nicht abgesprochen werden kann.

Haupt-Niederlage in Danzig: **Rudolph Barendt.**

Ca. 100 000 Cubikmtr. Feldsteine,

zu Hafenbauten und Cyklopen-Mauerwerk geeignet, sind franco Ablage am kurischen Haff von der Begüterung **Lablacken** billig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an die Herren

Stantien & Becker in Königsberg in Pr.

wenden. (415

Baron **Gustedt**-Lablacken.

Bromwasser nach Dr. Erlenmeyer,

Lithionwasser, Emser Krähnchen, pyrophosphorsaures Eisen- und phosphorsaures Eisenoxydulwasser, Salzbrunner Kronen-Quelle, sowie alle übrigen Kurbrunnen, Selter- und Sodawasser, **Limonade gazeuse** in verschiedenen Fruchtsäften empfiehlt in stets frischer Füllung

Die Mineralwasser-Anstalt u. chemische Fabrik
von
Dr. Schuster & Kähler. (9930

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig,
Lager: **Fischmarkt 20/21,**
offeriren **zu sehr billigen en gros-Preisen:**

Walzeisen in allen Dimensionen, **Schmiedeeisen** do., **Ackergeräthe** in Stahl u. Eisen, **Achsen**, rohe und abgedrehte, **Wagenbuchsen**, gebohrte, **Bleche** in Stahl und Eisen, **Stahl** in verschiedenen Qualitäten, **Drahtstifte** in allen Längen, **Ketten**, Viehketten, sowie Schiffsketten, **Hufeisen**, fertige, in verschiedenen Größen, **Hufnägel**, blanke, fertig gezwickt, **Zaundraht**, **Schleifsteine**, englische, **Maschinenmesserstahl.** (8083

Gute frische

Butter

sucht regelmäßig per Cassa zu beziehen
Adolf Todt,
Elberfeld. (399

Der Inseratentheil

einer bedeutenden Zeitung ist sofort für hiesigen Platz resp. m. Provinz **zu verpachten.** Off. unter **D. 8526 an Haasenstein & Vogler, München.**

Latein. Lexikon,

2 Bände, neueste Ausgabe, v. Georges **soll billig in der Musikalienhandlung von Herm. Lau, Wollwebergasse 21,** verkauft werden. (441

Zwei Lehrlinge,

aus achtbarer Familie, suche für meine Conditorei.

H. Lehmann's Nachf.
Culm Wstpr.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein mit guter Schulbildung versehener junger Mann als

Lehrling gesucht.

Adressen unter Nr. 9929 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für meine zweite Mühle, in Lauenburg gelegen, suche einen

verheiratheten Müller,

derselbe muß cautionsfähig und mit den neuen Müllerei-Maschinen vollständig vertraut sein.

Wohnung, wie Garten und Land, bei der Mühle gelegen.

Antritt kann sofort erfolgen.

Persönliche Vorstellung erforderlich. (387

Mühle Neuendorf bei Lauenburg in Pomm., den 25. März 1886.

Georg Koenig.

Zum 1. April suche ein gebildetes

Mädchen

zur Beaufsichtigung der Kinder und Stütze im Haushalt. (409

S. J. Kiewe,
Graudenz.

Eine gepr. Lehrerin wünscht Schulunterricht zu ertheilen. Näheres bei **Gerlach**, Langfuhr 92.

Eine erste selbständige Putz-Arbeiterin, welche schon längere Zeit in andern Geschäften gearbeitet hat, findet bei freundlicher Behandlung und hohem Salair festes Engagement.

Adressen unter 471 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Brodbänkengasse Nr. 34 I. ist ein freundlich **gut möblirtes** Vorderzimmer zu vermiethen. (442

Zur

Weichsel-Nogat-Regulirung.

Zwar unberufen, doch für die Heimath.

Von dem hydrotechnischen Gutachten, welches der Magistrat und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig durch 3 Autoritäten des Baufaches haben aufstellen lassen, um ihren Widerspruch gegen den Durchstich der Nehrung bei Siedlersfähre zu begründen, sind 1500 Exemplare Ende vorigen Jahres im Druck erschienen, aber erst sehr wenige davon unter dem Publikum verbreitet. Es kann aber wohl Nichts natürlicher und nützlicher sein, als das allgemeine Verlangen nach Aufklärung, in dieser die ganze Provinz auf's tiefste berührenden Weichselstromangelegenheit. Zwar haben die Morgenblätter dieser Zeitung vom 12. und 13. März cr. unter der Ueberschrift „der Einspruch der Stadt Danzig gegen den Durchstich bei Siedlersfähre" ein Referat über den Inhalt des vorerwähnten Gutachtens gebracht, indeß weicht die Auffassung desselben so weit von derjenigen des Unterzeichneten ab, daß, um sich ein Selbsturtheil in dieser wichtigen Angelegenheit bilden zu können, es nur nützlich sein kann, wenn auch die entgegengesetzte Ansicht in Erwägung gezogen wird. Solche darf sich aber erst verlautbaren, wenn der Gegner offen heraustritt.

Das erwähnte Gutachten ist deshalb nicht geeignet, die leider noch vielfach verwirrten Ansichten über die allen Seiten vortheilhafteste Ausführung der Weichselregulirung sogleich aufzuklären, weil die verschiedenen Urtheile desselben dermaßen einander widersprechen, daß es mit dem Gegentheil von dem schließt, was es zu Anfang seiner Denkschrift auf das wärmste anempfohlen und mit unwiderleglichen Gründen unterstützt hat.

A. Bertram.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.